

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 22 (1918)

Artikel: Lenzbitten
Autor: Limbach, Immanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich mächtig ausgreifend, sich reinigt, mit rücksichtsloser Selbstkritik und erbarmungslosem Erwürgen jeglicher Eitelkeit zu Leibe geht.

Welch herrlicher Genuss muß es da einst bereiten, das Leben dieses unfassbaren Großen, der die Menschen mit ihren Freuden und Leiden, ihrem Guten und Bösen in sein empfindendes Herz eingeschlossen trug, wie keiner vor ihm, schrittweise in ein höheres, mächtiger flutendes Dasein hineinwachsen zu sehen! Denn seine Erwachung, die er erlebte, bestand darin, daß die Realität der materiellen Welt, an der wir leben bleiben, für ihn „allen Sinn“ verloren hatte. So fand er die Kraft, das Leben eines Helden zu führen, der das Schwerste bezwungen: sich selber! Neigen wir uns vor ihm, statt ihn dünkelhaft zu belächeln ...

Die Erscheinung Tolstois ist es denn

auch, die ein großes Wort Thomas Carlyles in seinem tiefsinnigen Buch „Ueber Helden und Heldenverehrung“ zu den veralteten Wahrheiten wirft: Russland sei groß und stark; es habe aber keine Geniusstimme gehabt, auf die alle Menschen und Zeiten horchten. „Es muß sprechen lernen. Noch ist es ein großes, stumpfes Ungetüm.“ Horchen heute nicht die wahrhaft Gebildeten aller Herren Länder andächtig auf die reine Stimme Tolstois? Denn sein Wort ist der Ruf der Welt, die Stimme jener geheimnisvollen Kräfte, die nach unabänderlichen, ewigen Gesetzen das Leben der Menschen bestimmen, auch wenn sie es nicht mit dem leiblichen Auge zu sehen vermögen, da — nach Tolstois eigenen Worten — der letzte Grund aller Dinge geistiger Natur ist.

Dr. Eugen Moser, Zürich.

Lenzbitten

Weht ihr mir, ihr weichen Winde, wieder?
 Ach, ich hab so lange euch entbehrt!
 Kommt doch wieder, süße Kinderlieder,
 Und mein Busen sei euch nicht verwehrt!
 Ach, zu lang war ich in Nacht verloren,
 Hab mein Herz gequält wohl tausendmal!
 Und die andern lachten: „Seht den Toren!“
 Und es wuchs der Seele tiefe Qual.
 Doch wie treibt es rings auf allen Fluren:
 Altes Herz, auch du blühst wieder auf!
 Bitternd suchst du dir die schwachen Spuren
 Deiner ersten Kindheit wieder auf.

Immanuel Limbach, Zürich.

Sorgenkäuzlein

Was mich wie ein Zentnerstein beklommen,
 Eine Sorge ward von mir genommen,
 Und ich glaubte, da das Herz befreit,
 Wird es jubeln laut vor Seligkeit.
 Doch es schwieg. Da blieb noch leere Trauer,
 Eine dunkle Nische in der Mauer:
 Sitzt ein Käuzlein drin und macht sich breit,
 Reckt den Hals und späht nach neuem Leid.

Georg Luck, Bern.